

Martha und die Eisherren

18. Juni 2009

„Wo, ist denn der Zugang zu dem anderen Keller?“ fragt Martha. „Wenn du aus der Tür kommst, die zur Diele führt, direkt rechts daneben unter der Treppe ist noch eine Tür, die führt in den grossen Keller. Aber sag mal, du willst doch wohl nicht allein dort hingehen?“ Martha schüttelt den Kopf „Nein, nicht alleine ich nehme Lolle mit, da kann mir dann nichts passieren.“ Als Martha ihren Schokoladenpudding aufgegessen hat, schaut sie auf die Uhr „Oh, es ist schon fast wieder sechs. Ich muss mich beeilen, damit ich pünktlich im Speisezimmer bin. Herguth brauche ich nicht auf mein Zimmer zu bringen, denn es sieht ihn ja keiner. Ich stecke ihn einfach wieder unter die Jacke und dann ist das in Ordnung.“

Auf dem Weg zum Esszimmer ermahnt sie Herguth noch „Sei jetzt bitte ganz still und zappel nicht herum. Du weisst, es ist gefährlich für dich und vielleicht auch für mich.“

„Ja, ja, ich weiss.“ flüstert Herguth mit etwas zittriger Stimme, denn so ganz wohl ist ihm nicht, auch wenn er unsichtbar ist.

Das Speisezimmer ist noch leer. Martha setzt sich auf ihren Platz und flüstert „Herguth, setzt dich auf meinen Schoss und sei ganz still. Beweg dich nicht.“ Da betreten auch schon Ricke und Frau Hockebier das Speisezimmer. Sie setzen sich auf ihre Plätze und kurz darauf erscheint Herr Hockebier. Er setzt sich auf seinen Platz. Nach kurzer Zeit schnüffelt er etwas. Fast wie ein Hund. „Wir sind hier nicht alleine. Hier ist ein Wesen. Ich weiss nicht was für eins, aber es ist kein gutes Wesen.“ Frau Hockebier und Ricke schauen sich an. „Ich rieche nichts!“ sagt Frau Hockebier und schnüffelt auch etwas. „Auf deine Nase können wir uns sowieso nicht verlassen.“ faucht Herr Hockebier ungehalten. „Du bemerkst doch nur selten wenn etwas nicht stimmt. Und hier stimmt etwas ganz und gar nicht.“ Martha merkt, wie der Wusel von ihrem Schoss springt. Sie traut sich auch nicht, ihn festzuhalten. Sie hat einfach nur Angst, Angst um Herguth. „Es ist etwas in diesem Zimmer

was hier nicht hinein gehört.“ wiederholt Herr Hockebier. „Aber ich werde es schon finden.“

Noch bevor Herr Hockebier sich auf die Suche nach Herguth machen kann, betritt Lolle das Speisezimmer. Wieder mit einer grossen Schüssel voll Eiscreme. Lolle hat die Tür nicht ganz hinter sich geschlossen. Sie steht noch einen winzigen Spalt offen. Martha sieht, wie sich die Tür leicht bewegt und der kleine Spalt, etwas breiter wird, gerade so gross, dass ein Wusel hindurch schlüpfen kann. Martha hofft nur, dass Herguth, wenn er aus dem Speisezimmer flüchten konnte, zu ihrem Zimmer läuft und nicht irgendwo anders hin. Beim Anblick der Schüssel voll Eis scheint Herr Hockebier vergessen zu haben, dass er etwas suchen wollte. Gierig reisst er die Schüssel mit Eiscreme an sich und häuft sich eine riesige Menge Eis auf seinen Teller.

Während Hockebiers und Ricke in Windeseile die Schüssel mit der Eiscreme leeren, kreisen Marthas Gedanken um Herguth. „Ist er noch im Speisezimmer. Oder wo ist er hingelaufen?“ Sie kann es kaum erwarten, dass das Essen zu Ende ist und sie in ihr Zimmer gehen darf. Wo mag Herguth sein?

Endlich ist die Schüssel leer und Herr Hockebier hat den letzten Rest Eis herausgekratzt. Sofort steht er auf, schaut seine Frau noch einmal grimmig an, verlässt das Zimmer und schlägt die Tür mit einem lauten Knall hinter sich zu. Wenn Herr Hockebier das Speisezimmer verlassen hat, ist es das Signal für alle anderen, dass sie auch gehen dürfen. Als Martha das Speisezimmer verlässt, schaut Ricke sie böse an „Du hast wieder nichts gegessen.“ Martha sagt wie immer „Ich mag kein Eis.“ und verschwindet.